

Die grösste Bibliothek der Welt

Autor(en): **K.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

näher sie dem Untergang kam, glühender, ihr Licht strahlender. Sie berührte den blauen Rand, in wunderbarem Duft schwamm die Erde, es war, als ob sie bräutlich sich röte. Der Großvater streckte seine Hand aus nach Kätheli und Gläis, sie legten ihre Hände in die seine. „Es ist doch schön auf der Welt!“ sagte er — „wo Liebe ist“, setzte er nach einer Pause bei.

Die Sonne sank. Es geht rasch, hat sie einmal den Fuß auf der Schwelle; nur ein kleiner Funke glühte noch überm Rande, bald verglühte auch der. Der Großvater hatte sein Haupt ein wenig gesenkt; als die Sonne sank, hob er es wieder, sah auf zu Gläis und Kätheli, dann wieder hin zur Sonne, als ob er ihren Augen den Weg dorthin zeigen wolle. Dann senkte er sein Haupt wie vorhin zum Ruhen.

Plötzlich rief Kätheli auf: „Mein Gott, mein Gott!“ Der Großvater hatte Käthelis Hand noch in seiner Hand, und diese zitterte und zuckte plötzlich, und als Kätheli hinstürzte, war auch sein Licht erloschen, sein Leben war verglommen. Und wie als die Sonne schwand, plötzlich in dunklern Schatten die Erde stand, so warf des Großvaters Scheiden plötzlich über ihr Leben einen schwarzen Schatten, und groß war die Betrübnis bei allen,

bei groß und klein. Die Kleinen weinten sehr, daß der liebe Gott ihn plötzlich genommen. Als sie davon gesprochen, wie Großvater ein Baum sei für Gottes Garten, so hätten sie Gott an den Großvater gemahnt. Wenn er ihn vergessen gehabt, so hätte er ihn auch noch länger können leben lassen.

Gar viele wurden betrübt, als sie diesen Tod vernahmen, es war auch ihnen, als erlöschte ihnen ein Licht, und im Schatten stehe ihr Leben. Aber die Sonne stehet wieder auf, und wo die Sonne scheint, schwindet der Schatten. Der Schatten, den der Tod eines Gerechten über das Leben der Seinen wirft, vergeht, wenn die Hoffnung aufgeht und zum Bewußtsein kommt, wenn der Tote zu Grabe kommt und sein ganzes Leben verklärt vor den Augen der Seinen steht.

Der Sonntag, dessen Abend so trüb im Schatten stand, der ging in strahlendem Glanze wieder über der Familie auf, und kein Tag, wo sie in Liebe beisammen war, und namentlich nicht des Sonntags, ging vorüber, ohne daß sie sein gedachten in Andacht und freudiger Nührung, und noch bis auf den heutigen Tag heißt des Großvaters Todestag der Sonntag des Großvaters.

Jeremias Gotthelf.

Die größte Bibliothek der Welt

Zu den größten Sehenswürdigkeiten Stockholms, der Hauptstadt Schwedens, gehört die neue Bibliothek, die in den letzten Jahren gegründet wurde und die den Ruhm für sich in Anspruch nehmen darf, die größte und modernste Lesestätte Europas zu sein. Der Begründer dieser Bibliothek ist der Stockholmer Universitätsprofessor Karl Asplund.

Der architektonische Bau dieses modernen Bücherpalastes ist höchst gelungen. Man findet dort viele hygienische Einrichtungen, einen riesigen prachtvoll beleuchteten Lesesaal, mit den modernsten Möbeln ausgestattet, und in welchem Bü-

cher, Zeitungen und Zeitschriften aus allen Ländern zur Verfügung stehen. Im runden Hauptsaal allein sind nicht weniger als 1 234 000 Bände untergebracht. Der gesamte Bücherbestand beträgt 1 860 000 Bände. Von den 620 000 Einwohnern Stockholms sind regelmäßig ungefähr 120,000 Menschen in dieser Bibliothek eingeschrieben. Man findet hier nicht nur zahlreiche wissenschaftliche und literarische Werke in allen Weltsprachen, sondern auch in vielen anderen Sprachen. Es gibt hier wohl kaum ein bedeutendes Werk, das in dieser Bibliothek nicht vorzufinden wäre.

Dr. R. L.